

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher Redakteur
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeindevorstand Grobba.

Nr. 222.

Mittwoch, 23. September 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Kuponen-Ausnahme ist die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Notationsdruck und Verlag von Ragner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Plasnik in Riesa.

Die Einzelstücke deutschen Gepräges gelten seit dem 1. Oktober 1907 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist aber seitens des Bundesrats nachgelassen worden (vergl. die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 27. Juni 1907 Reichsgesetz-Bl. S. 401 und die Verordnung sämtlicher Ministerien vom 8. August 1907 S. und U. Bl. S. 159), daß die Taler dieser Gattung bei den Reichs- und Landesbanken zu dem Wertverhältnis von drei Mark gleich einem Taler noch bis zum 30. September 1908 sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen werden.

Zur Vermeidung von Verlusten wird auf diesen bevorstehenden Frikablauf nochmals mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Verpflichtung der Reichs- und Landesbanken zur Annahme und zum Umtausch auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verächtliche Münzstücke keine Anwendung findet.

Die Bitterteichschen Vereinstitaler sind bereits seit dem 1. Januar 1901 außer Kurs gesetzt (vergl. die Verordnung vom 15. Dezember 1900 S. und U. Bl. S. 957) und werden daher nicht mehr eingelöst.

Dresden, den 21. September 1908.

Finanzministerium.

Sonntag, den 26. ds. Mts., vorm. 10 Uhr

Sollen an hiesiger Gerichtsstelle versteigert werden: 2 Patentstuhlmatratzen, 2 eigene Garderoben mit Glasaufsatz und ein grünes Pflschloß.

Riesa, den 23. September 1908.

Der Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgericht.

Ginen für Riesa's weitere Entwicklung hochwichtigen Beschluß

Ist gestern abend das Stadtvorordnetenkollegium, als es sich darum handelte, die in letzter Sitzung abgetragene Beratung über die Herstellung einer Vorfluttschleufe im südöstlichen Gelände der Stadt Riesa fortzuführen und zu Ende zu bringen. Sämtliche Mitglieder des Kollegiums waren fast ausnahmslos völlig davon überzeugt, daß ein solches Werk mit größter Wahrscheinlichkeit geeignet sein würde, unserm Riesa neues Leben, neue Industrie und damit neue Steuerkräfte zu schaffen, es verschloß sich nicht den Einreden, die das Stadtkollegium zu seinem Beschlusse geführt hatten, genehmigte die Ratvorlage und erteilte zu dem Unternehmen 200 000 Mark nach der Ratvorlage.

Eingehende Erwägungen, zum Ausdruck kommend in einer längeren Debatte, gingen diesem Beschlusse voraus. Der Herr Vorsitzende referierte zunächst, daß der Beschluß des Rates abhängig, im nächsten Jahre nach dem vorliegenden Projekt — die Zeichnungen lagen im Sitzungszimmer aus — die Vorfluttschleufe auszuführen und 200 000 Mark zu verwilligen. Die Mittel hierzu sollen einer neu aufzunehmenden Anleihe entnommen werden. Die Entscheidung über diese Anleihe wurde aber vorläufig ausgesetzt.

Herr Bürgermeister Dr. Schneider eröffnete die Debatte, um den Ratbeschlusse, den er in letzter Sitzung bereits ausführlich begründet hatte, noch einmal kurz zu erläutern. Er wolle nur kurz einiges betonen, um zu verhindern, daß etwa in der Bürgerchaft der Glaube sich breit mache, daß, wenn 1908 die Vorfluttschleufe gebaut werde, man hoffe, vielleicht schon 1910 ein umfangreiches Fabrikanbau lössinge. So optimistisch sei der Rat nicht gemeint. Die Möglichkeit sei zwar nicht ausgeschlossen, daß in den nächsten Jahren sich dann auf dem in Frage stehenden Gelände Industrie ansetze. Auf jeden Fall sei aber eine Bebauung dort ausgeschlossen, solange die Schleufe nicht gebaut sei. Da man dort Industrie hin haben wolle, müsse man also die Schleufe bauen. Daß die Bebauung dieses Arealis mit Fabriken nicht so rasch vor sich gehe, liege auch mit daran, daß dort Mangel an genügendem Wasser sei. Es gäbe verschiedene Industrien, wie Baumwollspinnereien und dergl., die sehr viel Wasser brauchten und auch deshalb sich erst kürzlich wieder ein Projekt zer schlagen. Doch abgesehen von diesem Mangel sei das Areal für die Industrie nicht ungunstig. Die Abwasserleitung müsse aber geregelt werden, denn schon weil die Schleufe nicht vorhanden gewesen sei, seien Interessenten wieder abgelehrt. Er bitte also die Mittel zu verwilligen, damit im nächsten Jahre an den Bau gegangen werden könne. Die Verhandlungen mit den beteiligten Grundstückbesitzern seien bereits erfolgt. Es ist ihnen zugestanden, daß über der Schleufe später eine Straße angelegt werden solle. Bei Aufstellung des Bebauungsplanes müßten die Rechte dieser Straße in die Plannungen einfließen, im übrigen solle sie teilweise auf jetzt bereits vorhandene Wege. Es komme nur ein verhältnismäßig kleiner Teil in Betracht, wo jetzt noch kein Weg sei. Bedenken darüber, daß sich die Straße nicht gut in den Bebauungsplan einfüge, weil sie sich etwas schlangelt, brauche man bei ihrer Länge — 2700 Meter — nicht zu haben.

Herr R. A. Fischer sagt, daß über dem Projekt, das ja schon alt sei, ein recht ungünstiger Stern schwebte, und erinnert an die Firma Mosendach, die einst dort gekauft und die Abführung der Wasser verlangt habe, dann habe man aber nichts mehr von ihr gehört. Wenn man mit der Errichtung der Schleufe weiter keinen Zweck verfolgte, als Industrie herzubekommen, so werde man die Schleufe bauen und sehr lange warten müssen auf die Industrie. Zunächst erinnere er an die ungünstigen Wasserhältnisse. Dann weiter, wenn dort jemand kaufen wolle, so habe er es mit 30 und 40 mal Befizern zu tun und wenn einer 4 Acker für den Quadratmeter verlange, dann wolle der andere 4,50 Mark haben. Aber diese Schwierigkeiten beim Kauf, der Grund und Boden seien es nicht, weshalb sich die Projekte zer schlugen. Hier seien die Arbeitskräfte zu teuer und daran scheiterte das Vorhaben Industrieeller oft. Herr Stadtm. Dörfel-Schönherr fährt hierzu aus, daß es sich nicht um den bestimmten Plan handele, daß man die Schleufe für Fabriken bauen wolle. Die große Aufgabe sei, das Land überhaupt zu erschließen. Weiter dürfe man aber auch die Bedenken des Herrn Fischer nicht teilen. Bezüglich der Wasserfrage, S. erwähnte er, daß die Bedenken vor zwanzig Jahren gerechtfertigt

gewesen seien. Jetzt sei das anders. Man habe jetzt an den Maschinen Mischler, wodurch es möglich sei, das Wasser wiederholt zu benutzen, man braucht es also nicht fortgesetzt frisch aus der Elbe. Natürlich bleibe das rückgelohnte Wasser etwas gegen das frische zurück, aber Berechnungen hätten gelehrt, daß man es zu dem Zwecke wieder verwenden könne. Bezüglich der Arbeitskräfte glaube er, daß die Preise für dieselben zwischen Grobba und Riesa wohl kaum verschieden sein würden. Die Ortschaften lägen ja so nahe bei einander und darin könne es nicht liegen, wenn Grobba bevorzugt würde. Zwar sei die Entscheidung heute schwer. Aber es würde wohl nichts anderes übrig bleiben, als in dem sauren Apfel zu beißen, wenn man weiter vorwärts kommen wolle.

Auf eine Anfrage erläutert der Herr Bürgermeister, daß die Straße zunächst natürlich nicht gebaut würde. Wenn eine Fabrik gebaut würde, dann erst müßte vielleicht ein Teil der Straße gebaut werden. Meist werde man aber vorläufig mit den vorhandenen Wegen auskommen. Denn jetzt eine Straße auf der Schleufe anzulegen, sei kein Bedürfnis vorhanden. Wann die Straße einmal gebaut würde, sei vorerst nicht zu sagen.

Herr R. A. Fischer wirft ein, daß aber jemand, der dort etwas kaufen würde, doch Straßenanschlüsse haben müsse. Ihn erwidert Herr Schönherr, daß man zunächst doch nicht nötig hätte, die Straße zu bauen. Das würde bloß zu betreiben sein, wenn ein größeres Unternehmen sich dort niederzulassen gedente. Dann würde zu prüfen sein, ob und welche Vorteile der Stadt entständen und ob es rätlich sei, die Straße zu bauen. Bei kleineren Unternehmen käme das nicht in Frage; diese würden ihre Straße selbst bauen müssen. Dann kommt Herr Schönherr auf die Bedenken zurück, die Herr Fischer wegen der Besserer hegte. Daß mehrere Besitzer bei etwaigen Landverkäufen in Frage kämen, sei wohl unbedeutlich. Denn die Besitzer würden ja den Nutzen haben und selbst lebhaft interessiert an Verkauf sein.

Herr Bürgermeister Dr. Schneider sagt alsdann, es sei ihm klar gewesen, daß sehr viele Bedenken aufzuheben wären. Er komme aber darauf hinaus: als Bestimmt könne er niemals eine Stadt vorwärts bringen, er müsse schon etwas Optimist sein. Natürlich könne er nun nicht etwa die Garantie dafür übernehmen, daß Fabriken dorthin gebaut würden. Aber er sei überzeugt, daß die ungleichmäßig größere Wahrscheinlichkeit vorhanden sei, daß Fabriken dort gebaut würden, wenn für Abführung der Abwasser gesorgt sei. Außer Fabriken würden auch gewisse Bahnhöfe für Wohnhäuser vorzuziehen sein. Es sei bekannt, daß Arbeiterwohnhäuser fehlen. Wenn Industrie herkomme, so baue sich diese gewöhnlich selbst Arbeiterwohnhäuser. Es sei aber auch Mangel an mittleren Wohnungen vorhanden. Er erinnere an die kürzlich erfolgte Gründung einer Bau genossenschaft in den Reichen der Staats- und Privatbeamten. Diese Gründung hatte er für sehr berechtigt, da tatsächlich ein Mangel an mittleren Wohnungen bestehe. Er würde gern einer etwa zu grünenden Gesellschaft beitreten, um mit zu arbeiten, den Wohnungsmangel zu beseitigen. Daß die Arbeitskräfte hier besonders teuer wären, müßte auch er nicht zugeben. Anders sei es bezüglich des verfügbaren Arealis. Daß viele kleine Streifen mit vielen Besitzern in Frage kämen, halte er für kein Hindernis. Die Besitzer müßten sich zusammen und Interessengemeinschaften bilden. Die Käufer wendeten sich an die Stadtvorwaltung und Sache des Rates würde es dann sein, die betreffenden Leute zu unterstützen, um mit den Besitzern einig zu werden. Er verkenne die Schwierigkeiten der Sache durchaus nicht. Aber als Bestimmt sei nichts zu machen. Garnicht könne er damit etwa einverstanden sein, zwar die Schleufe zu genehmigen, nicht aber die Mittel zu bewilligen, denn dann sei man auf dem alten Standpunkte und müßte später die ganze Sache von vorn beginnen. Es müßte die Entscheidung darüber kommen: Ist die Schleufe notwendig oder nicht. Er verkenne die Bedenken keineswegs, aber werde die Schleufe nicht gebaut, dann bleibe nichts anderes übrig, als daß man darauf verzichten müsse, daß weitere Industrie und damit weiterer Verdienst für viele Handwerker nach Riesa komme. In der Bürgerchaft würde man es im allgemeinen nicht mit Freuden vernehmen, wenn nicht alles getan würde, um eine wirtschaftliche Besserung zu beschaffen.

Im letzten Sinne sprach sich alsdann auch Herr Schnaube aus. Er glaube, daß allen Mitgliedern des Kollegiums die Entscheidung dieser Frage nicht leicht sei. Aber der Ruf nach Industrie sei so allgemein geworden, daß man sich diesem Drängen nicht mehr verschließen könne. Ohne Opfer gehe es nicht ab. Aber die Opfer, die andere sächsische Städte — er erinnere an das Vogtland — gebracht hätten, um Industrie zu bekommen, seien ungleich größer gewesen. Und dort seien diese Opfer von großem Erfolg gekrönt gewesen. Wenn sich auch jetzt noch ein positiver Erfolg

nicht nachweisen lasse, so müsse doch etwas geschaffen werden, was diesen Erfolg verheße. Und ein anderer Ausweg, als der vorliegende, sei nicht vorhanden, wenn es gelte, Riesa Industrie auszuführen und damit Verdienst für viele zu schaffen. Er bitte also dem Projekt zuzustimmen und die Mittel zu verwilligen.

Herr Paul Fischer spricht ebenfalls für den Beitritt zum Ratbeschlusse. Es sei ein langersehnter Wunsch, das Projekt auszuführen. Ueberdies müßten ja die Grundstückbesitzer die Anlage verzinzen und die Straßenbaukosten tragen.

Leitere Anschauung stellt der Herr Bürgermeister dahin richtig, daß die Grundstückbesitzer Zinsen nicht zu zahlen haben würden. Erst wenn die Bebauung des Grund und Bodens an der Schleufe eintreten würde, dann könnten die Beiträge eingehoben werden. Jetzt aber sei nicht daran zu denken, daß von irgend einer Seite die Mittel wieder erstattet würden.

Herr Stadtm. Richter äußert sich dahin, es sei eine schwerwiegende Last, wenn heute die Mittel zum Schleusenbau bewilligt würden. Er glaube nicht, daß wegen des Fehlens der Schleufe die Industrie ausgeblieben sei und er sei nicht dafür, die Schleufe zu bauen. Einen solchen Kostenaufwand müsse man sich wohl überlegen, denn es sei ein totes Kapital, das lange Zeit liegen bleibe.

Daß die Notwendigkeit der Schleufe fraglos vorhanden sei, betonte aber Herr Stadtm. Schneider. Die ganze Zukunft der Stadt hänge an diesem Werke. Eine weitere Entwicklung der Stadt sei nicht möglich, wenn die Abwasserung der Stadt dort nicht vorgenommen werde. Wenn man annehme, wie günstig Riesa liegt, brauche man doch nicht so pessimistisch zu sein. Wir wollen vorwärts und das sei doch wohl die vorherrschende Meinung aller. Es ist jetzt schon eine dringende Notwendigkeit, daß die Abwasserung dort erfolgt. Dieser Notwendigkeit könnte man sich wohl noch ein oder zwei Jahre entziehen, aber man entgehe ihr nicht, wenn sich Riesa weiter entwickeln wolle. Es könne keine Frage sein, daß man dem Projekt zustimmen müsse.

Herr Schönherr gibt zu, daß es vielleicht nicht an der Schleufe gelegen habe, wenn keine Industrie hergekommen sei und er müsse insoweit Herrn Richters Recht geben. Aber wir wollen ja nicht von der Vergangenheit sprechen, sondern von der Zukunft sprechen. Wenn andere Städte viel Industrie bekommen hätten, so müßte doch das hier auch möglich sein; deshalb dürfe man mit einem solchen Bau nicht mehr warten. Wenn wir sagen wollen, wir wollen etwas schaffen, so ist nicht anders möglich, als das Gebiet zu entwässern.

Der Herr Bürgermeister bemerkt noch, daß die Schleufe schon an und für sich nötig sei. Die Schleusen des Speicherviertels seien überflüssig. Bei Anlegung dieser Schleufe sei nur die Gegend die zum Schlachthof und nicht darüber hinaus berücksichtigt worden. Auch andere Schleusen würden durch die große Schleufe entlastet werden.

Herr Stadtm. Winter erklärt, daß er auch von der Notwendigkeit des Schleusenbaus überzeugt sei.

Herr Stadtm. Wolf bemerkt, daß er kein prinzipieller Gegner sei, doch hege er nur das Bedenken, ob der Nutzen einigermaßen so groß sei, wie er erhofft werde. Auch würde sich die Spekulation bald breit machen, die das Areal verteuere. Ob man nicht dieser Spekulation vorbeugen könne. Die Arealbesitzer würden für den Schleusenbau sein, aber die Stadt würde dann keinen Nutzen haben, wenn an den hohen Bodenpreisen Projekte scheiterten.

Nachdem noch Herr Paul Fischer seinen zustimmenden Standpunkt kundgetan hatte, zerstreute Herr Schneider die Bedenken des Herrn Wolf. Durch die Länge der Straße, die 2700 Meter betrage, habe ein etwaiger Käufer so große Auswahl, daß sich die Spekulation kaum heranwagen könne. Auf der anderen Seite aber müsse man keinen anderen Weg, Riesa zu helfen. Es werde den Stadtvorordneten zum Vorwurf gemacht, daß keine Industrie in Riesa sei. Hier sei nun die Möglichkeit gegeben, etwas zu schaffen und deshalb bitte er wiederholt, der Vorlage zuzustimmen. Damit war die Debatte beendet. Der Herr Vorsitzende hielt die Angelegenheit für genügend geläutert und — da kein Widerspruch erfolgte — wurde zur Abstimmung geschritten.

Mit Einstimmigkeit trat das Kollegium dem Ratbeschlusse bei. Herr Richter, der vielleicht seinen erst vertretenen ablehnenden Standpunkt bei der Abstimmung zum Ausdruck gebracht haben würde, war während der Abstimmung nicht im Saale anwesend.

Wäge dieser bedeutsame Beschluß unserer Stadt Riesa zum Segen gereichen und möchten sich alle die Hoffnungen, die sich an seine Verwirklichung knüpfen, in weitestem Maße erfüllen zum Segen der Stadt und ihrer Bevölkerung!

Liebertwolkwitzer Porter.

Rohrhit und erquickend. Das Getränk der Frauen und Kinder. Alkoholfreier als fog. alkoholfreie Getränke. In Dring.nal-Falsch:stellung zu beziehen durch die Niebeck-Bier-Niederlage, hier, Wettinerstr. 26.